

# Schockszenarien

## Der Coronavirus in Sri Lanka

Sunanda Deshapriya

**Das Coronavirus hat Sri Lanka mit Wucht erreicht. Sichtbarstes Zeichen war die Entscheidung der Wahlkommission (nicht der Regierung!), die für den 25. April vorgesehene Wahl zum nationalen Parlament zu verschieben. Ein neues Datum steht noch nicht fest. Nachfolgend ein Sachstandsbericht, der fast schon überholt sein wird, wenn der Artikel zu Ende geschrieben ist.**

Sri Lankas Fremdenverkehrsbehörde hatte noch zu Beginn des März eine Anzeige veröffentlicht, in der das Land als sichere Zone vor Covid-19 beworben wird. Es gäbe eine großartige Gesundheitsvorsorge und nur einen einzigen bestätigten Todesfall. Zwischendurch erklärte die WHO die Virusverbreitung zur globalen Pandemie. Die Regierung in Sri Lanka bestand dennoch darauf, die Parlamentswahlen wie vorgesehen durchzuführen. Auch Kandidat(inn)en schlugen Warnungen von Medizinerinnen in den Wind und organisierten Wahlkampfveranstaltungen mit dicht gedrängten Menschen. Es kam zum Glück anders. Die nationale Wahlkommission zeigte größere Kompetenz in der Bewertung der Lage. Sie nutzte ihre Befugnisse aus der 19. Verfassungsänderung, die den Kommissionen in Sri Lanka mehr autonome Entscheidungen zugesteht, und gab am 19. März die Verschiebung des Wahltermins bekannt. In den kommenden Wochen soll ein neuer Termin festgesetzt werden.

„Wochen“ könnte allerdings eine schon fast optimistische Annahme sein. Die Bilanz Sri Lankas im bisherigen Agieren in Sachen Virus ist nicht ermutigend. Die Entscheidung des Präsidenten, einen Armeegeneral an die Spitze der Kampagne gegen die Epidemie zu stellen, zeugt vom klein-

karierten Denken des militärisch geprägten Risikomanagements. Die meisten Quarantänestationen befinden sich im Norden und Osten des Landes. Einige politische Führer wollen ihre singhalesische Basis im Süden nicht beunruhigen. Gleichzeitig befinden sich die meisten Krankenhäuser, die zur Behandlung der Corona-Krankheit angemessen ausgerüstet sind, gerade nicht im Norden und Osten.

Am 21. März kam es im Anuradhapura-Gefängnis (Hauptstadt der Nord-Zentral-Provinz) zu einem Aufstand. Die Gefangenen protestierten gegen die Überbelegung und die völlig unzureichenden sanitären Bedingungen. Vorsichtsmaßnahmen wie Händewaschen oder soziale Distanz sind hier völlig nutzlos. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, geändert hat sich nichts. Und genau diese Einstellung, das Problem schlicht zu unterdrücken, könnte Sri Lanka in eine gefährliche Schieflage bringen.

### Die Virus-Verbreitung wird zum ökonomischen Flächenbrand

Das Coronavirus verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Die Auswirkungen des globalen Wirtschaftsabschwungs werden die srilankische Wirtschaft schwer beeinträchtigen. Die Einnahmen aus Schlüsselsektoren der Wirt-

schaft wie Export, Tourismus oder Rücküberweisungen (*remittances*) von Arbeitnehmer(inne)n im Ausland werden sehr wahrscheinlich drastisch sinken.

Vor allem der nahezu zum Erliegen gekommene internationale Reiseverkehr trifft Sri Lanka schon jetzt. Welche Folgen das haben kann, führten die Folgen der Terroranschläge vom Ostersonntag im vergangenen Jahr vor Augen. Wir sprechen hier in Größenordnungen von Milliarden. Die Einnahmen aus dem Tourismus im Jahr 2018 in Höhe von 4,4 Milliarden US-Dollar gingen nach den Anschlägen um 18 Prozent auf 3,6 Milliarden US-Dollar zurück. Offizielle Schätzungen gehen nun von einem Einkommensrückgang durch das Coronavirus von 1,5 Milliarden US-Dollar aus. Wahrscheinlich sind aber laut Experten Einnahmeverluste aus dem Tourismus in Höhe von 2 Milliarden US-Dollar.

Angesichts des Coronavirus haben für den Tourismus in Sri Lanka wichtige Länder in der regionalen Nachbarschaft Reisen drastisch eingeschränkt oder ganz eingestellt. Der massive Rückgang der chinesischen Tourist(inn)en ist schon Fakt. Ihr Beitrag zum Tourismus in Sri Lanka betrug etwa 10 Prozent, sie waren die zweitgrößte Reisendengruppe in Sri Lanka. Absehbar bleiben auch



Alltägliche Szene jetzt auch in Sri Lanka.

Bild: © privat

Tourist(inn)en aus westlichen Ländern erst einmal aus, da die Pandemie-Maßnahmen in ihren Ländern Reiseverbote beinhalten. Nicht anders verhält es sich mit den Reisenden aus dem Nahen Osten. Der Tourismusbereich in Sri Lanka war dabei, sich mühsam vom Einbruch nach den Anschlägen 2019 zu erholen. Eine für viele Beschäftigte notwendige Wiederbelebung ist erst einmal in weite Ferne gerückt.

Inwieweit die Versorgung des Landes mit Rohstoffen und Fertigprodukten aufrechterhalten werden kann, ist nicht absehbar. Sri Lanka wird auch ohne Coronavirus von einem schweren Problem in seiner Handels- und Zahlungsbilanz gebeutelt. Es ist abzusehen, dass die aktuell global geringere Nachfrage nach Produkten aus Sri Lanka und die Unterbrechung des Rohstoffangebots die Exporte verringern werden – und das Handelsdefizit zusätzlich und deutlich erhöhen. Zu befürchten sind nicht zuletzt Aufschläge auf die Zinssätze für die internationale Kreditaufnahme. Entlasten könnte der rapide Verfall der internationalen Ölpreise, wenngleich die erdölexportierenden Länder ihrerseits weniger Tee oder Arbeitskräfte nachfragen werden.

Davon auszugehen ist, dass die Rücküberweisungen der Arbeiter/-innen aus dem Ausland zurückgehen. Sie

schrumpften schon im letzten Jahr um 300 Millionen US-Dollar. Diese Überweisungen leisteten einen erheblichen Beitrag zur Zahlungsbilanz des Landes, glichen in den früheren Jahren die Handelsdefizite aus und waren natürlich auch von erheblichem Belang für inländische Haushalte mit niedrigem Einkommen. Die jetzigen Reisebeschränkungen in Länder wie Südkorea, Italien, Iran oder nach Westasien werden die Rücküberweisungen schätzungsweise von 6,7 Milliarden US-Dollar im Jahr 2019 auf 3,5 Milliarden US-Dollar in diesem Jahr zurückgehen lassen. Im Inland bricht die Nachfrage nach Arbeitnehmer(inn)en im Gastgewerbe und in den mit dem Tourismus verbundenen wirtschaftlichen Aktivitäten ein. Viele Menschen werden arbeitslos.

### Gesellschaftliche Folgen

In einem derart schwierigen Umfeld ist eine umsichtige Verwaltung der öffentlichen Finanzen, des Arbeitsmarktes und der Gesundheitsversorgung von entscheidender Bedeutung. Ist davon etwas zu erkennen? Die eingangs geschilderten Haltungen eines Teils der politischen Elite lassen Zweifel aufkommen. Stunden vor Inkrafttreten der Ausgangssperre fuhr ein Kandidat im Bezirk Badulla (südöstlich von Kandy, Hauptstadt der Provinz Uva) mit einem Lastwa-

gen durch die Straßen, um *Pirith Pan* (buddhistisches Weihwasser) an die Menschen zu verteilen. Von einer Mehrparteienvereinbarung, etwa um den Wahlkampf auszusetzen, bis sich die Situation stabilisiert hat, ist bislang nichts zu sehen.

Noch viel bedeutsamer wäre eine Mehrparteienvereinbarung aus Finanzgründen. Die Regierung ist laut Haushaltsregeln nur bis Ende April 2020 ermächtigt, Geld auszugeben. Finanzausgaben über diesen Zeitpunkt hinaus bedürfen der Zustimmung des Parlaments, das bis Ende April jedoch nicht neu gewählt sein wird. Die Regierung hat ein Darlehen von China erhalten, eine Notlösung. Vernünftigerweise sollte der Präsident die Parlamentsauflösung zurücknehmen und den Status *quo ante* wieder herstellen. Aber woher die Hoffnung auf Vernunft? Es ist eher wahrscheinlich, dass die politischen Grabenkämpfe und feindseligen Beziehungen andauern – bis das Schreckensszenario einer Situation wie in China oder Italien eintritt. Wir haben allerdings auch andere Traditionen in Sri Lanka, der Solidarität, des Gemeinsinns. Wer rüttelt diese wach?

*Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Theodor Rathgeber.*

### Zum Autor



Sunanda Deshapriya ist freier Journalist, lebt seit 2009 zeitweise in der Schweiz, schreibt regelmäßig Kolumnen für Medien in Sri Lanka und betreibt eine englischsprachige Webseite (<http://srilankabrief.org/>).